

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 66

1986

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

und Lucera, werden als „Torre Fiorentina“ bezeichnet. Seit einigen Jahren wird dort gegraben. Archäologen, Historiker und Kunsthistoriker, die sich um die Geschichte von F. bemühten, trafen sich bei dem Kongreß, dessen „Atti“ hier vorliegen. Von den elf Beiträgen seien nur fünf genannt: J.-M. Martin, *Fiorentino au début du XIII siècle d'après la documentation écrite* (S. 1–7); M. Fuiano, *Aspetti di vita rurale nel territorio di Fiorentino nell'età di Federico II* (S. 9–13); P. Corsi, *Federico II fra storia e leggenda* (S. 23–37); M. A. Fiore, *Fiorentino in Capitanata: dalla distruzione del 1255 alla soppressione dei diritti feudali* (S. 39–48); M. S. Calò Mariani, *L'„immagine“ di Fiorentino nelle testimonianze del Medioevo e dell'Età moderna* (S. 109–116). – Das erste Heft der „Quaderni“ ist 1984 im gleichen Verlag erschienen: „Fiorentino, prospezioni sul territorio, scavi (1982).“

R. E.

Pietro De Leo, *Mezzogiorno medioevale. Istituzioni, società, mentalità. Biblioteca di storia e cultura meridionale, Saggi vol. 2, Soveria Mannelli (CZ) (Rubbettino Editore) 1984, VIII, 251 S., 4 Taf., Lit. 16.000.* – Der Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Cosenza vereinigt in diesem Bande acht vorher an verschiedenen (z. T. schwer erreichbaren) Stellen erschienene Aufsätze, die Süditalien bzw. Kalabrien vom 10. bis zum 15. Jh. behandeln. Den Neudrucken sind nicht selten lateinische Quellen zugefügt, die im Erstdruck fehlten. So hat der Band seinen unbezweifelbaren Wert. – Auf S. 92–94 publiziert Vf. in der Anmerkung den vollen Text einer schon von Gattola teilweise edierten Urkunde aus Cetraro von 1364. Zwölf von den vierundzwanzig Zeugen waren *nescientes scribere*. Unter diesen „Analphabeten“ ist auch ein *magister*, Nicolaus de Verdino. Das scheint mir wichtig für alle Historiker, welche noch glauben, jeder *magister* müsse ein Studium an der Universität absolviert haben, was für einen Magister, der nicht schreiben konnte, gewiß nicht angenommen werden kann. Daß man ihn freilich auch nicht einen Analphabeten im heutigen Wortsinn nennen darf – obwohl er nicht schreiben konnte –, das ergibt sich aus der gleichen aufschlußreichen Urkunde. Da ist von den zwei Richtern die Rede, die im Rechtsstreit entscheiden. Der eine von ihnen unterschreibt so: *signum crucis proprie manus Ioannis de Castello, qui supra iudex Citrari, nescientis scribere, pro quo ego predictus notarius subscripsi*. Auf andere interessante Einzelheiten, die der Band enthält, einzugehen, ist leider nicht möglich.

R. E.

Salvatore Lupo, *Agricoltura ricca nel sottosviluppo. Storia e mito della Sicilia agrumaria (1860–1950)*, Catania (Società di Storia Patria per la

Sicilia Orientale. Ente Morale – Istituto Universitario) 1984, 158 S. – Der Autor ist jener Gruppe Cataneser Historiker zuzurechnen, die in den vergangenen Jahren zahlreiche Beiträge zur Geschichte Siziliens jenseits der meridionalistischen und sizilianistischen Polemik geliefert hat (vgl. QFIAB 64, S. 572f.). Theoretische Bezugspunkte waren dabei stets das von Antonio Gramsci geprägte Bild des „Agrarblocks“ und das der Soziologie entlehene Konzept der „Modernisierung“. L.s am Kreuzpunkt zwischen Agrargeschichte, Kulturanthropologie, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte angesiedelte Studie knüpft an diese Tradition an. Der Forscher hat sich jene Abteilung der sizilianischen Wirtschaft und Gesellschaft vorgenommen, von der im Laufe der Jahre zwischen Herstellung der nationalen Einheit und 1950 noch am ehesten modernisierende Bestrebungen ausgingen: die Anbau von Zitronen, Orangen und Mandarinen, Produktion von Zitrusderivaten und Exporthandel umfassende Südfruchtbranche sowie die von ihr lebenden Teile der sizilianischen Bevölkerung. Für fast ein Jahrhundert stand der Agrumenmythos für die Hoffnung, eine ökonomische und soziale Alternative zum öden Latifundium mit seiner Getreide-Weide-Rotation und Subsistenzwirtschaft aufzubauen. Wo frühere Studien vor allem die Kontraste zwischen dem grünen Sizilien der Küstenzonen und dem grauen Binnenland hervorhoben, gelangt L. zu einem anderen Fazit: der Agrumenzweig blieb stets und ausschließlich komplementär zum Latifundium, wovon die Verteilung des Besitzes großer Grundeigentümer auf beide Zonen, die Binnenwanderung der Landarbeiter sowie der mögliche Wechsel der Kulturen zeugten. Niemals sollte es ihm daher gelingen, seinen Stempel der gesamten Realität auf der Mittelmeerinsel aufzudrücken, die stets an der Schwelle zwischen Althergebrachtem und Neuem, zwischen Tradition und Fortschritt, stehen blieb. Verdrängt wurde der Südfruchtmythos erst durch die tiefgreifenden Wandlungsprozesse nach dem Zweiten Weltkrieg (Auswanderung, Industrieansiedlung, Tertiärisierung). Obwohl es auch in dieser Zeit noch zu einer Ausweitung der Kulturen kam, hörten die saftigen, süßen oder sauren Früchte auf, den Traum vom möglichen sozialen Aufstieg oder Wohlstand zu symbolisieren.

R. W.

Daniele Pompejano, Ida Fazio, Giovanni Raffaele, *Controllo sociale e criminalità. Un circondario rurale nella Sicilia dell'800*, Milano (Angeli) 1985, 282 S., Lit. 20.000. – Nach ihrer Arbeit zur Geschichte der Kommunistischen Partei (vgl. QFIAB 64, S. 538f.) veröffentlichen P. und R. nun gemeinsam mit F. eine sehr viel mehr sozialhistorisch orientierte Studie, an deren Ausgangspunkt die Frage steht, wann und unter welchen Bedingungen die Einwohner eines agrarisch geprägten Bezirks gegen Armut und